

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 5).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 1 Ngr.

Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 5. Juni. Es ist viel von Erklärungen die Rede gewesen, welche von den Westmächten über den Vertrag vom 15. April gemacht worden seien, und namentlich wurde hervorgehoben, daß die Erklärungen, welche von dem Kaiser der Franzosen in dem von dem General Rey nach Petersburg überbrachten Schreiben gemacht wurden, so weitgehend seien, daß durch dieselben die auf russischer Seite durch den genannten Vertrag hervorgerufene Mißstimmung ohne allen Zweifel ganz würde beseitigt werden. Wir haben über den Vertrag vom 15. April, seine Bedeutung, und namentlich auch darüber, gegen wen er gerichtet, wiederholt das Nöthige gesagt. Wir wollen heute nicht zum dritten und vierten male versichern, daß Das, was wir gesagt haben, andern Ansichten gegenüber das allein Richtige ist. Welche beschwichtigenden Erklärungen können dann noch gemacht werden? Man mag sagen und erklären, was man will, der Vertrag bleibt Vertrag, er bleibt gegen Rußland gerichtet, und auch an dem Umstand kann durch alle Erklärungen von der Welt nichts geändert werden, daß der Vertrag ganz in der Stille, ohne alles Wissen Rußlands, abgeschlossen worden ist. Daß die Erklärungen der englischen Regierung nicht weither wären, hat man denn auch schon erfahren. Was die französischen Erklärungen betrifft, so können wir von dem Inhalte des von dem General Rey nach Petersburg überbrachten Schreibens natürlich nichts wissen; das aber wissen wir mit aller Bestimmtheit, daß sich die Ansichten des russischen Hofes und der russischen Diplomatie über den Vertrag vom 15. April bis zu dieser Stunde auch nicht im allerentferntesten geändert haben, und da dies eine Thatsache ist, so sind wir auch vollkommen berechtigt, aus derselben den Schluß zu ziehen, daß, wenn das von dem General Rey nach Petersburg überbrachte Schreiben Erklärungen, wie die ange deuteten, überhaupt enthalten hat, dieselben doch jedenfalls nur durchaus unbefriedigend gewesen sein können. Indem wir dieses Verhältnis feststellen, wollen wir demselben eine allzu große Bedeutung übrigens nicht zuschreiben, und nichts ist in der That unberechtigter als die Annahme, daß infolge des Vertrags vom 15. April Europa in zwei große Gruppen getheilt worden sei, deren eine Preußen und Rußland und die andere Frankreich, England und Oesterreich bildeten. Was Preußen betrifft, so liegt der Vertrag vom 15. April seinem engern Staatsinteresse viel zu fern, als daß es sich veranlaßt sehen könnte, sich mit Rußland zu einem Contrecoup gegen jenen Vertrag zu verbinden. Hat der Vertrag vom 15. April überhaupt eine Bedeutung für Preußen, so liegt diese Bedeutung vor allen Dingen, wenn nicht ausschließlich, in der Wirkung des Vertrags, resp. darin, daß der Vertrag für lange Zeiten ein unübersteigliches Hinderniß bildet gegen das Zustandekommen einer französisch-russischen Allianz. Von diesem, dem rein praktischen Standpunkt aus kann Preußen sich über den Abschluß des Vertrags vom 15. April sogar freuen, und wenn man früher gesagt hat, daß die Kunde von dem Vorhandensein jenes Nebenvertrags hier ebenfalls sehr unangenehm überrascht habe, so war das, rückblicklich des Standpunkts der preussischen Regierung, eben nur ein Märchen. Ebenso sind auch dem Bestande der andern Gruppen die unterschiedensten Zweifel entgegenzustellen. In Betreff der Donaufürstenthümer, die doch auch ein Stück von der „orientalischen Frage“ bilden, zeigt sich bereits, wie weit die Einigkeit dieser „Gruppe“ geht; in Betreff Italiens wird es sich auch zeigen. Dazu kommt noch, daß der Vertrag vom 15. April, wie wir nachträglich von sehr gut unterrichteter Seite erfahren, ein geheimer Staatsvertrag zu bleiben ursprünglich ausdrücklich bestimmt war. Die Nachricht, daß die englische Regierung den Vertrag gleichwohl dem Parlament vorgelegt habe, hat in den Tullerien wie in Wien einen wahren Schrecken hervorgerufen. Die verdrehten Artikel, die den „eigentlichen Sinn“ des Vertrags erklären sollten, finden in diesem Umstande ihre natürliche Erklärung. Es muß gesagt werden, daß die englische Regierung für alle die Queryige, die ihr von der französischen und der österreichischen Diplomatie auf der Pariser Conferenz gemacht wurden, einen bessern Gegenbied wol kaum hätte führen können. Wir erwähnen dieses interessante Verhältnis für heute jedoch nur beiläufig. Wir können übrigens von dem Gesagten, wie sehr es auch zu beachten, gänzlich absehen; denn darin liegt der Hauptgrund für unsern Zweifel an dem Bestande auch dieser angeblich zweiten Gruppe, daß unsere Zeit gar keine Zeit ist für eine definitive Gruppenbildung in Sachen der höhern Politik. Der Friedensvertrag mit all seinem Zubehör ist nichts als ein künstlich zusammengewickelter Provisorium, und die ganze sich auf denselben gründende politische Konstellation der Gegenwart entbehrt darum in aller und jeder Beziehung der tiefen Basis in den Verhältnissen selbst. Wenn dieses Provisorium, an dessen Bestand seine diplomatischen Verfettiger übrigens selbst nicht glauben, einmal zusammenbricht, dann wollen wir sehen, wie die „Gruppen“ sich bilden.

* Berlin, 5. Juni. Der Kaiser Alexander ist in der verfloßenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr von hier nach Petersburg zurückgereist. Die Stimmung des Kaisers schien eine mild-ernste zu sein. Derselbe soll sich über die Aufnahme, welche ihm von Seiten der Hauptstadt Preußens zu theil geworden ist, sehr gefreut haben. Wie es heißt, habe er den Wunsch ausgesprochen, daß der Prinz von Preußen die Krönungsfeierlichkeiten am 5. Sept. in Moskau auch durch seine Gegenwart verherrlichen möge. Die verweilte Kaiserin von Rußland hat sich seit ihrer Anwesenheit am königlichen Hoflager in überraschender Weise erholt, sodaß dieselbe nunmehr vier Wochen in Sanssouci verbleiben wird, da ihr der dortige Aufenthalt so sehr zuträglich zu sein scheint. Der Großfürst Michael hat sich durch die innig-sorgsame Aufmerksamkeit, welche er seiner kaiserlichen Mutter allenthalben schenkt, die Liebe Aller, die ihn in der Nähe zu beobachten Gelegenheit haben, erworben. Die Tage hindurch, als die Kaiserin sich in so hohem Grade angegriffen fühlte, sah man ihn seine Mutter aus dem Wagen und in den Wagen bei ihren Spazierfahrten tragen, indem die Kaiserin zärtlich den Nacken des Sohns umschlang.

— Der Kaiser von Rußland hat dem Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel den Orden vom heiligen Andreas verliehen.

— Die Beschlüsse der wiener Münzconferenz liegen in diesem Augenblick den auf der Conferenz vertretenen Regierungen vor. Es handelt sich jedoch, soviel wir vernehmen, noch nicht um eine Ratification derselben, sondern nur um die Erwägung, ob weitere Berathungen über diesen Gegenstand stattfinden, oder ob die aus den bisherigen Verhandlungen hervorgegangenen Resultate als abgeschlossen betrachtet werden sollen. Die neuen von ganz abweichenden Grundlagen ausgehenden Vorschläge der bairischen Regierung sind nicht geeignet befunden worden, um zu Gunsten derselben die Basis, auf welcher die zeitlichen Verhandlungen der Conferenz beruhten, zu verlassen. (B. B. 3.)

— In der neuesten Nummer des Evangelischen Kirchlichen Anzeiger gibt der bei dem neulichen Pfingstskandal beteiligte Geistliche, Prediger Hofmeister, folgende Darlegung des „wahren“ Sachverhalts:

Am zweiten Pfingsttage, Nachmittags 4 1/2 Uhr, begab ich mich mit einem Theil des Jünglingsvereins (mit etwa 100 Mitgliedern) vom Vereinshause zum Spaziergange nach der Gartenhaide. Der uns unterwegs begegnende Missioninspector Haag schloß sich unserm Zuge an. Hinter dem Wasserthor wanderten wir, kleine geistliche Volkstheiler singend, der Haide zu. An einem von Menschen überschwemmten Bierlocal hat uns unser Weg vorübergeführt; still und ohne zu singen sind wir vorübergezogen. Wir begaben uns etwas tiefer in die Haide nach einem Punkt, wo nur wenige Menschen gleich uns spazieren gingen, machten daselbst Halt und stimmten fröhlich unsere Lieder an. Während wir nun sangen, kamen von verschiedenen Seiten Menschen herzu und stellten sich, uns zuhörend, in großem Kreise um uns herum. Ich fühlte mich inwendig dazu getrieben, meinen Jünglingen unter freiem Himmel eine Ansprache über die Bedeutung des Pfingstfestes zu halten. Das Hinzukommen vieler Hundert Leute, die nicht zu meinem Verein gehören, konnte mich von der Ausführung meines Vorhabens nicht zurückschrecken; im Gegentheil mußte ich mir sagen: Es ist gut, wenn Viele die Pfingstverkündigung hören, das Wort, das du verkündigst, ist nicht dein Wort, und es wäre selbe, wenn du nun schweigen wollest. Freilich, schon als ich meine Vereinsglieder anredete: „Meine Brüder in Christo!“ sungen Etliche an zu höhnen; der Hohn und Spott wuchs auch momentan in arger Weise; aber um so stärker fühlte ich mich getrieben, dem übrigen, still aufmerkenden Zuhörerkreise in aller Nüchternheit zu sagen, worauf es einzig und allein ankomme im Leben und im Sterben, und kundzutun, daß es keine fröhlicheren, freudenreicheren Menschen gäbe als gläubige Christenleute. Im Anschluß an diese kurze Ansprache sangen wir das Lied: „Lobe den Herrn, den mächtigen König“ etc. Im offenbaren Gegensatz dazu rottete sich etwa 100 Schritt von uns entfernt eine Anzahl junger Leute zusammen, ein Gassenbauerlied anzustimmen; doch auch dies hielt uns nicht zurück, zu Ehren unsers Herrn und Gottes unser Lied zu Ende zu führen. Da, in demselben Augenblick, als die Jünglinge meiner Aufforderung, mit mir weiterzugehen, folgen wollten, stürzte uns eine Anzahl wilder Menschen nach, mit Schimpfen, Töben und Schreien. Unter denselben that sich besonders ein betrunkenener Feuerwehrmann hervor, der, mit unseligen Geberden auf mich zustürmend, an nichts Geringeres dachte, als gewaltsam mich zur Wache zu führen. Aber der Herr hat es gegeben, daß weder er noch andere wahrhaft wuthschnaubende Leute mich thatsächlich angerührt noch mir oder dem mich begleitenden Inspector Haag oder den Jünglingen ein Leid angethan haben.

— Auf der hier versammelt gewesenen lutherischen Conferenz hat die Versammlung nur zwei Beschlüsse gefaßt: 1) daß die Tauspathen dem Geistlichen vorher angezeigt werden, damit er die Personen, welche er für ungeeignet hält, ausschließen kann, und 2) daß die Hebammen auch in den moralischen Pflichten ihres Amtes unterwiesen werden, da es sogar vorgekommen, daß eine Hebamme zu den Baptisten übergetreten sei, ohne daß die Behörde sie, nach dem Antrage des Geistlichen, ihres Amtes entsetzt hätte. Zur Ausführung beider Beschlüsse soll eine Petition an den Oberkirchenrath gerichtet werden. (Zeit.)

— Aus Altwasser vom 30. Mai wird von einem bedauerndwerthen Unglücksfall auf der unweit der Wilhelmshöhe gelegenen „östlichen Hartegrube“ berichtet. Ein zu der genannten Grube gehöriger alter Förderschacht ist behufs erleichterter Wettercommunication offengelassen, und von Zeit zu